Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 67 (1993)

Artikel: Der Aarauer Topf : ein nicht ganz gewöhnlicher Fund im Altersheim Golatti

Autor: Klemm, Hélène

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-558916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hélène Klemm

Der Aarauer Topf

Ein nicht ganz gewöhnlicher Fund im Altersheim Golatti

Einleitung

Die Mittelalterarchäologie, dazu gehört auch die Stadtarchäologie, ist eine noch junge Wissenschaft. Seit etwa 20 Jahren werden im süddeutschen Raum und in größeren Städten der Schweiz Stadtkernforschungen gemacht. Umfassende Untersuchungsberichte sind in der nächsten Zeit zu erwarten. Leider stößt das Verständnis für archäologische Untersuchungen bei Umbauten und Renovationen von Altstadthäusern nicht überall auf Zustimmung. Ein archäologischer «Eingriff» ist oft gar nicht erwünscht. Verzögerung oder Zeitverlust werden als Gründe angegeben, weshalb Archäologen erst gar nicht auf den Platz gerufen werden. Beim Umbau des Altersheims war die Situation für die Archäologen indessen positiv.
Bisher waren Schriften und Urkunden die alleinigen Quellen der Stadtgeschichte. Ergebnisse und Funde der Stadtarchäologie tragen dazu bei, die älteren geschichtlichen Auffassungen zu bestätigen oder sie zu ergänzen. Jegliche Art von Bodenschätzen erzählen der Nachwelt ihre «Geschichten» aus früheren Zeiten. Im folgenden Artikel soll auf einen Fund speziell eingegangen werden.

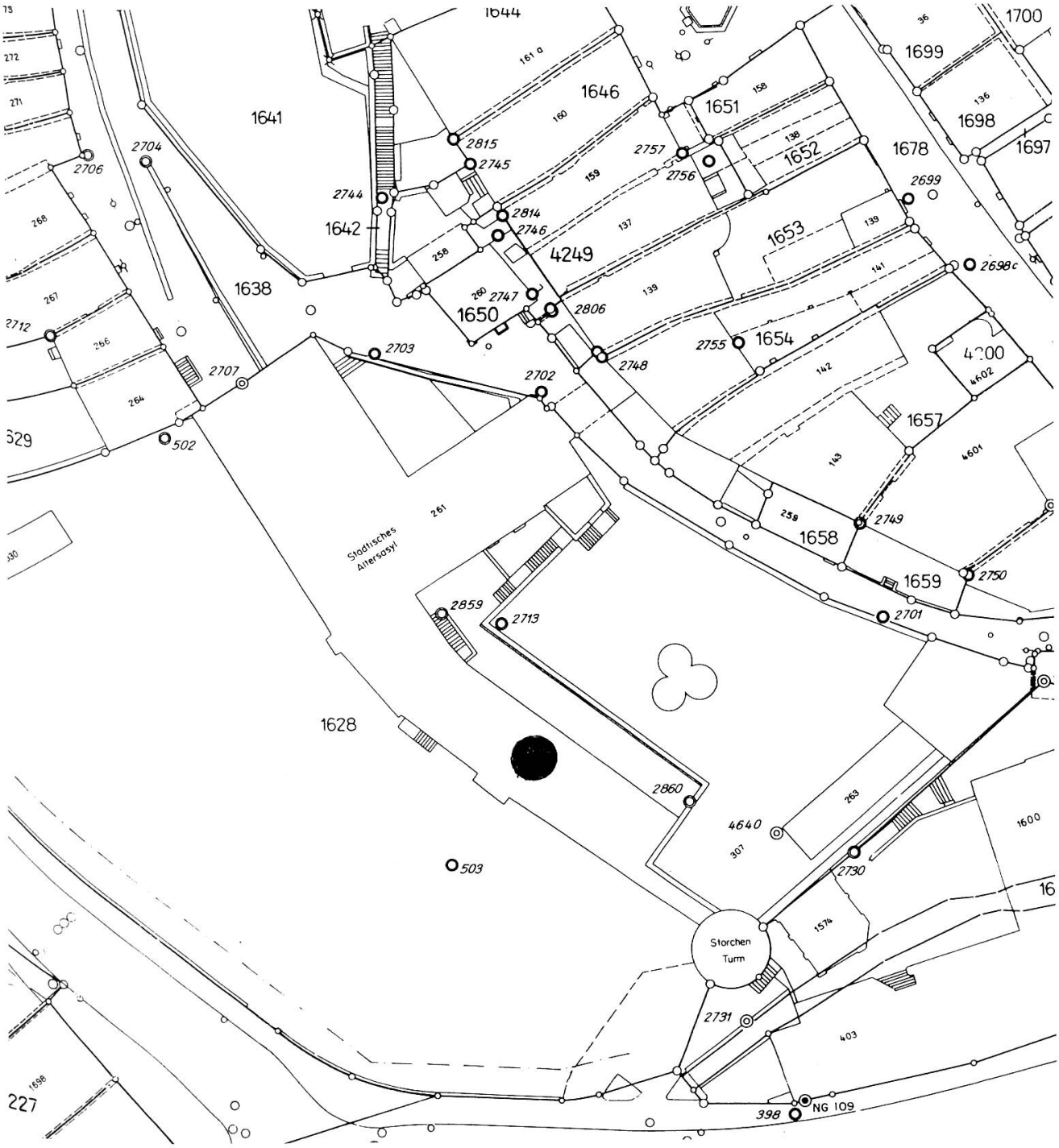
Ausgangslage

Während mehrerer Jahre ist das Altersheim Golatti von Grund auf umgebaut und renoviert worden. Die Kantonsarchäologie und die Stadtarchäologin nutzten die Chance, um verschiedene Untersuchungen am Gebäudekomplex von historischer Bedeutung vorzunehmen. Die ersten Behausungen an der Stelle des jetzigen Altersheimes wurden 1270 errichtet. Sie dienten einigen Schwestern von Schänis als Kloster. Diese Funktion hatte das Haus bis zur Reformation, als das Kloster 1528 aufgehoben wurde [1].
Neben neuzeitlichen Funden stammen einige aus der klösterlichen Zeit, wie Ofenkacheln, Backsteine, Ziegelfragmente und vor allem der vollständig erhaltene Kochtopf aus dem mittleren 14. Jahrhundert. Spätmittelalterliche ganz erhaltene Töpfe gehören zu den seltenen Bodenfunden im Aargau. Es scheint deshalb angebracht, den Topf hier näher vorzustellen.

Fundlage

Wie schon erwähnt, wurde das ehemalige Kloster 1270 erbaut. Die Gebäulichkeiten lagen damals noch außerhalb der Stadt zwischen der inneren Stadtmauer und dem Aarelauf. Die äußere Stadtmauer, mitsamt dem Pulverturm, wurde erst Mitte des 14. Jahrhunderts errichtet. Diese Mauer

1 *Situation Altersheim Golatti.* ● *Fundstelle des Aarauer Topfes innerhalb der Ringmauer.*



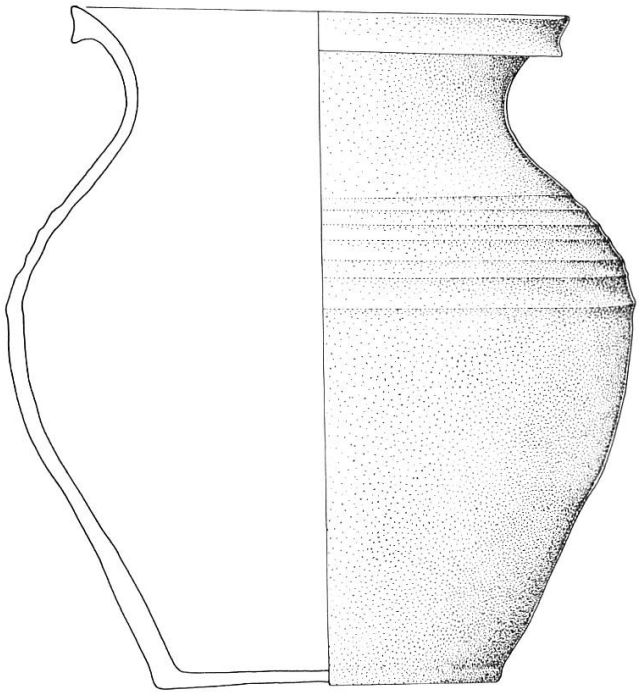
2 *Der Aarauer Topf. Zeichnung P. Frey, Aargauische Kantonsarchäologie.*

war einerseits Schutzmauer für das Kloster, andererseits begrenzte sie deren Garten. Infolge der Umbauarbeiten wurde das Erdreich entlang der Stadtmauer entfernt. Aus diesem Auffüllmaterial konnte der Aarauer Topf geborgen werden[2] (Bild 1: Situation).
Heute befindet sich an der Mauer ein neues Gebäude mit Wäscherei, Küche und Eßraum des jetzigen Altersheimes.

Der Aarauer Topf

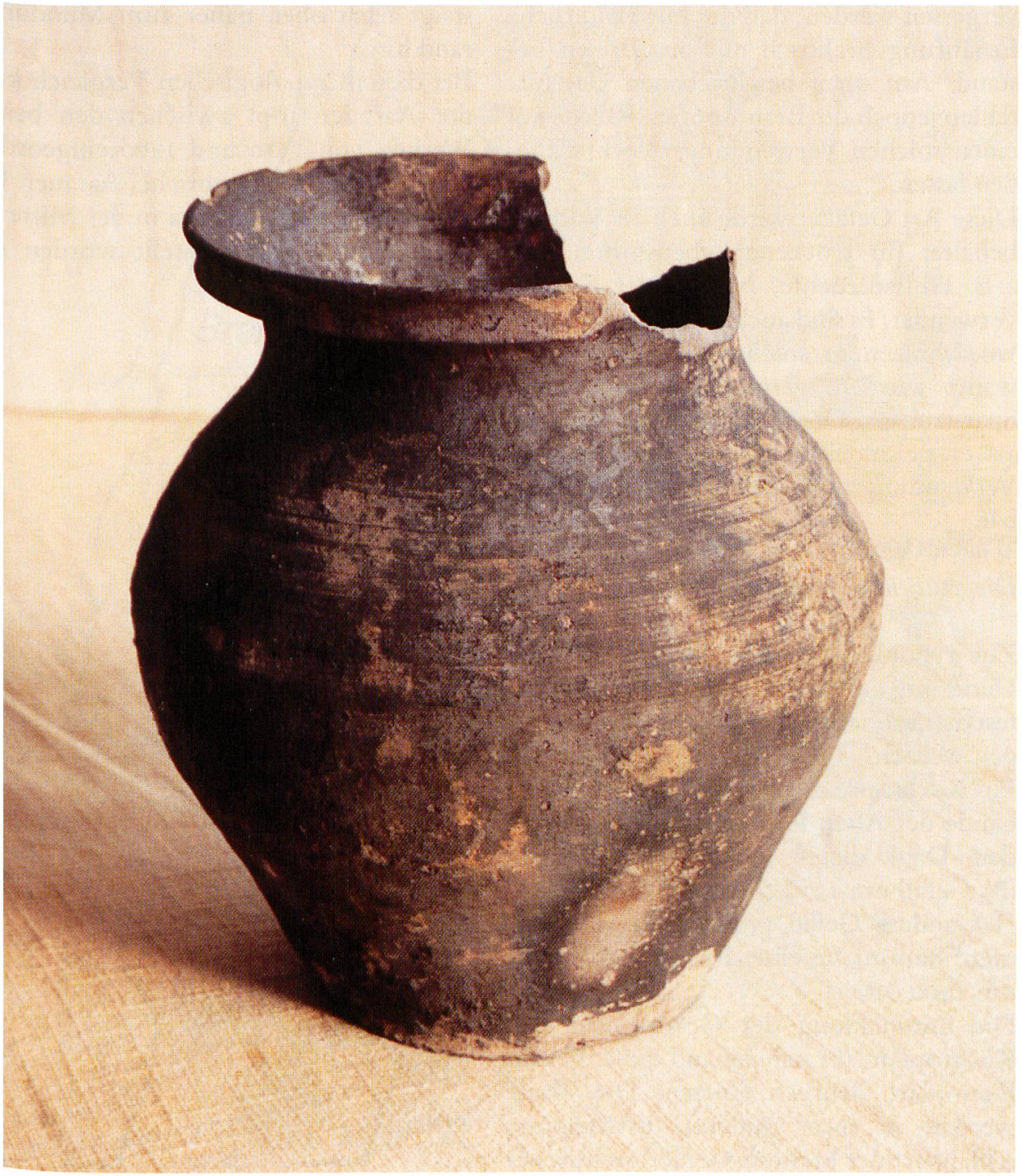
Beschreibung

Der Topf ist 17,5 cm hoch, die größte Breite mißt 16,1 cm. Der Mündungsdurchmesser beträgt 12,8 cm und der Bodendurchmesser 8,8 cm.
Der Topf weist eine bauchige Form auf. Sein Wandprofil ist S-förmig geschwungen. Der weitausladende, schwach unterschnittene Leistenrand hat zusätzlich noch eine Kehle. Auf der Schulter des Kruges hat der Töpfer Riefen, eine beliebte Gefäßverzierung, angebracht. Alle diese Merkmale sind häufig im Spätmittelalter zu beobachten und typisch für die Gefäßformen des 13. und 14. Jahrhunderts.
Der Ton, aus welchem der Topf gefertigt wurde, ist mit Quarzsand gemagert (gemischt), ein Zusatz, welcher den Topf hitzebeständiger macht. Die graue Farbe und die harte Konsistenz erhielt das Gefäß durch das Brennen (Reduktionsbrand). Auch dies sind Kennzeichen der hoch- und spätmittelalterlichen Keramik.
Der Topf ist vollständig erhalten. Es fehlt nur ein kleines Randfragment, welches in unserer Zeit abgeschlagen worden ist und bei den Bauarbeiten verlorenging. Im Kanton Aargau sind bis jetzt kaum ganze mittelalterliche Kochtöpfe bei Ausgrabungen geborgen worden; ein so guter Erhaltungszustand ist äußerst selten (Bild 2 Zeichnung, Bild 3 Photo).



Häufig wurden in der damaligen Zeit diese Gefäße zum Kochen benutzt. Der Topf wurde direkt in die Asche der Feuerstelle gesetzt, so daß der Inhalt von den Seiten her erhitzt werden konnte. Es darf nicht

3 *Der Aarauer Topf. Photo H. Klemm.*

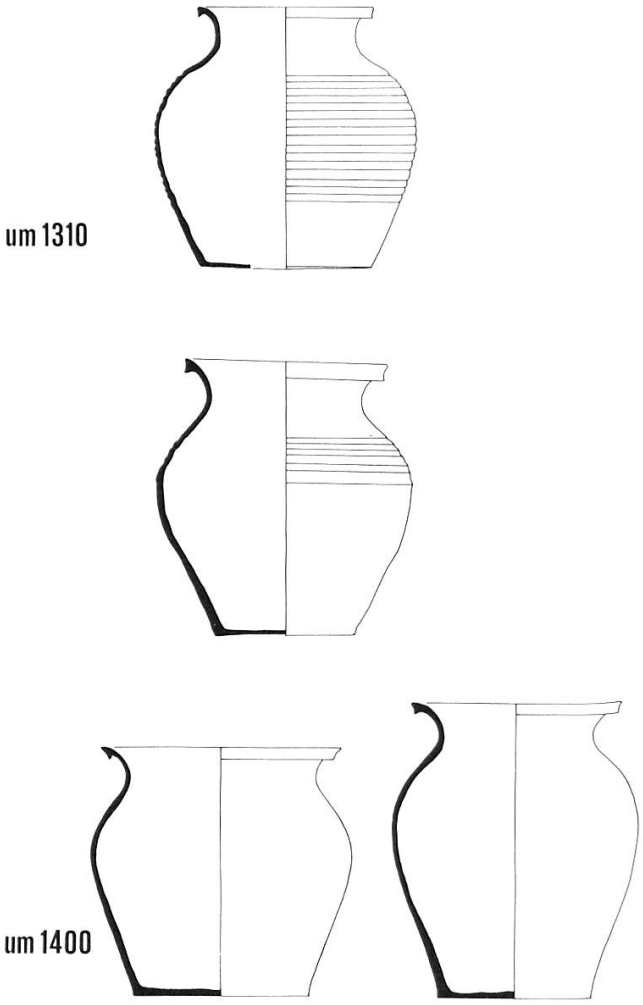


4 *Zeichnungen: 1 Aarburg, Alte Post. 2 Aarau, Kloster. 3 Kölliken, Chalofen. P. Frey, Aargauische Kantonsarchäologie.*

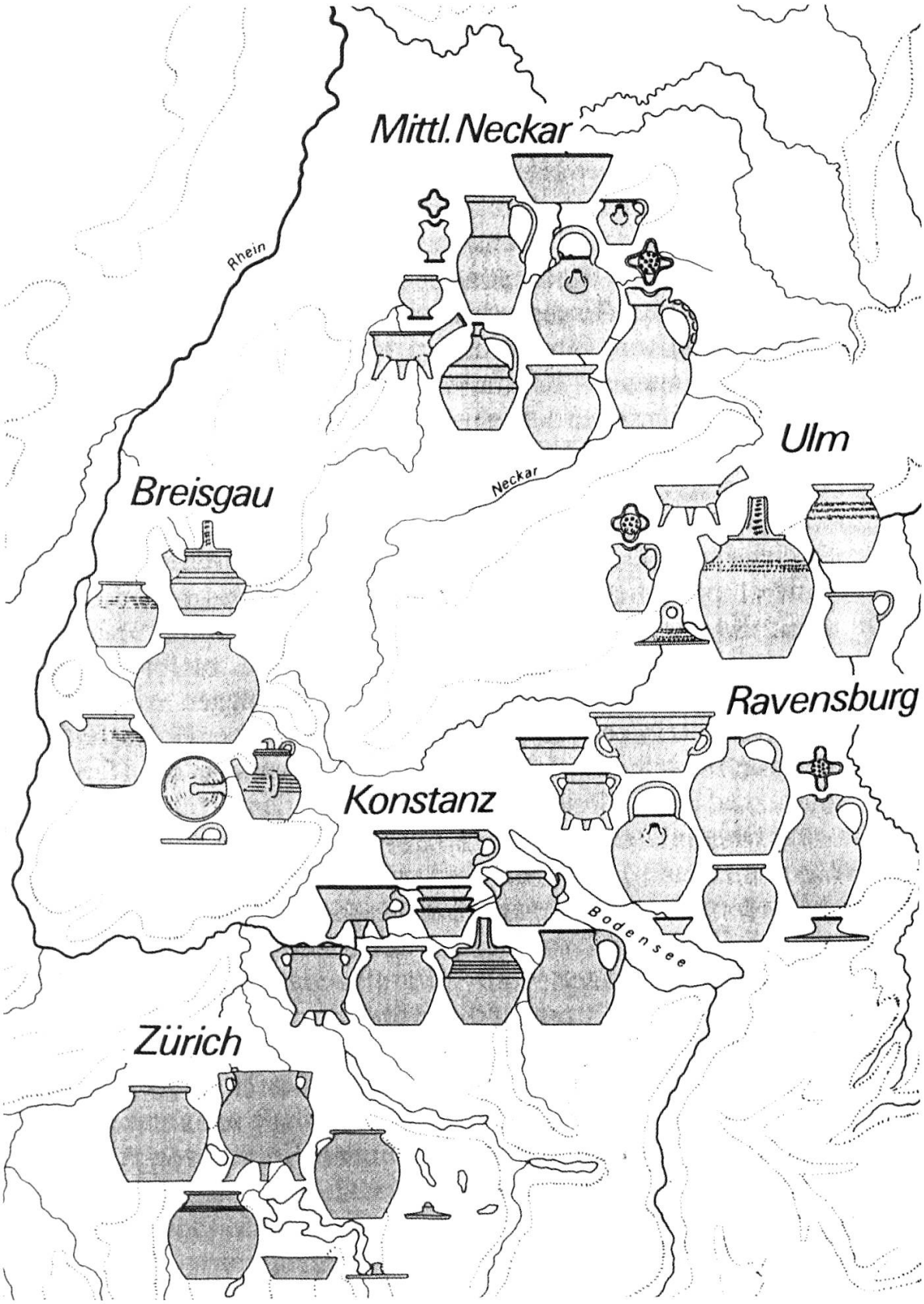
vergessen werden, daß die mittelalterliche Ernährung praktisch nur aus Breien bestand. Am oben beschriebenen Geschirr fehlen jedoch die Brandspuren, welche auf einen solchen Verwendungszweck schließen lassen.
Diese Art Gefäße wurde auch als Vorratsbehälter für trockene Lebensmittel, wie z. B. Hülsenfrüchte, Nüsse oder Körner, verwendet. Es sind auch Beispiele bekannt, wo Münzen in solchen Gefäßen aufbewahrt wurden, vergleichbar mit einem Sparstrumpf. Der Aarauer Topf war leer, als er gefunden wurde, deshalb ist sein Verwendungszweck nicht genau definierbar.

Die zeitliche Einordnung

Zur typologischen Einordnung und zur Datierung des Aarauer Gefäßes sollen zwei fest datierte aargauische Werke herangezogen werden.
Ein Kochtopf aus Aarburg wurde im Gebäude der Alten Post eingemauert gefunden. Dank diesen Fundumständen kann das Gefäß um 1310 datiert werden.
Das andere Gefäß (von Kölliken, Chalofen) stammt aus einer Burganlage und ist um 1400 datiert.
Die Entwicklung der Gesamtform von Kochtöpfen läßt sich anhand dieser beiden Exemplare deutlich ablesen. Die Töpfe werden in ihrer äußeren Erscheinung schlanker; der breiteste Gefäßdurchmesser steigt nach oben näher zum Mündungsrand hin.
Bei diesem typologischen Vergleich kann der Aarauer Topf zwischen den beiden Werken von 1310 und 1400 eingeordnet werden. Das einheimische Aarauer Geschirr wird folglich etwa in der Mitte des 14. Jahrhunderts hergestellt worden sein (Bild 4 Zeichnungen)[3].



5 *Verbreitungskarte. Übersicht über die in der Nordschweiz und in Süddeutschland gebräuchlichsten Gefäßformen. Aus* Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch, *Zürich/Stuttgart 1992.*



Auf der Verbreitungskarte (Bild 5) wurde versucht, die wichtigsten Gefäßformen aus dem 13. und 14. Jahrhundert zu kartieren[4]. Diese Karte zeigt, wie vielfältig damals das Formenspektrum war. Ziemlich dekkungsgleich sind die Formenausbildungen im süddeutschen Raum und in der Nordschweiz. Der Aarauer Topf paßt ebenfalls in dieses Schema. Er darf deshalb als einheimisches Werk bezeichnet werden.
Eine Veränderung der Keramikformen zeigt sich sichtbar auf der Verbreitungskarte Richtung Norden und Osten. Es sind folglich regionale Unterschiede zwischen den einzelnen Landschaften erkennbar.
Ob in Klöstern Geschirr mit anderen Gefäßformen benutzt wurde als in Städten oder Burgen, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Der Aarauer Topf kann somit nicht als «klösterlicher» Topf bezeichnet werden. Es ist anzunehmen, daß in der bürgerlichen Stadt Aarau, oben auf dem Felssporn, gleiche oder ähnliche Gefäßtypen verwendet wurden. Vielleicht kann diese Aussage bei späteren Ausgrabungen bestätigt werden.

Schlußwort

Mit dem Fund ist es gelungen, einen Beitrag zur aargauischen Keramikforschung zu leisten. Der Aarauer Topf ist ein seltener Fund, zählt aber zu den ganz gewöhnlichen Kochtöpfen.
Es ist zu hoffen, daß noch weitere Trouvailles gemacht werden können. Unabdingbar ist jedoch eine gute Zusammenarbeit von Archäologen und Bauleuten. Diese war im Falle des Altersheimumbaues vorhanden.

Anmerkungen

[1] Nähere Angaben zum Haus und seinen Bewohnern in *Frauen, Fäden, Funde.* Broschüre zur Ausstellung anläßlich der Einweihungsfeier des Altersheims Golatti vom 28. 8. 92 von H. Klemm und E. Moser.
[2] Zu danken ist an dieser Stelle den Bauarbeitern für die gute Zusammenarbeit und der Umsichtigkeit des Bauführers, Herrn Waltersberg.
[3] Für die Auskünfte und Hinweise sowie die Zeichnungen danke ich Herrn P. Frey, Aargauische Kantonsarchäologie.
[4] Aus *Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch,* Zürich/Stuttgart 1992.